

**Pfarrer Jörg Zimmerman**

**Predigt zu Epheser 4,22-32,  
am 30.10.2011**

**in der Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

**Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Christi Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit.**

**Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“**

Liebe Gemeinde,

das kennt doch jeder von uns: da hat man seine Kleidung stundenlang getragen; nun ist sie verschwitzt; wir fühlen uns in ihr nicht länger wohl. Also ist „Umziehen“ angesagt: raus aus den alten Klamotten, ab damit in die Wäschetruhe, und dann nix wie rein in die neuen, frischen Sachen – und dazwischen möglichst nochmal unter die Dusche. Nachher, so sagen wir dann, fühlen wir uns geradezu wie neugeboren!

Ein Kleidungswechsel – genau das ist es auch, was Paulus der Gemeinde in Ephesus ans Herz legt. Diesmal freilich nicht im wortwörtlichen, sondern im übertragenen Sinne: **„Legt von euch ab den alten Menschen...und zieht den neuen Menschen an!“** – Aber genau hier, wo es doch eigentlich um etwas sehr Schönes geht, um Erneuerung und Erfrischung, genau hier zögere ich, den Appell des Paulus mit genau derselben Begeisterung weiterzugeben, die ich beim Gedanken an einen Kleidungswechsel im wortwörtlichen Sinne durchaus empfinden kann. Warum? Nun, mal eben die Klamotten austauschen – kein Problem. Aber: **„den alten Menschen ablegen“** und **„den neuen anziehen“**?? Wie sollen wir das denn eigentlich verstehen?

Nun ja, ganz so schwer zu verstehen ist das eigentlich ja gar nicht. Paulus selber führt das ja aus: es geht darum, die Gebote endlich mal ernst zu nehmen, die gesamte Lebens Einstellung zu verändern, mit ganz neuen Augen sozusagen auf die Welt und unsere Mitmenschen zu blicken.

Oder um es nochmal anders zu sagen, mit Bezug auf die Worte des Paulus, die wir in der Lesung aus Römer 5 gehört haben: es geht darum, von „Adam“ zu „Christus“ zu wechseln. Dabei steht „Adam“ für den „alten Menschen“, der Gottes Gebot übertritt, und „Christus“ für den „neuen Menschen“, der es erfüllt und so den „alten Menschen“ wirklich „alt aussehen“ lässt. Der soll unsere Gegenwart nicht mehr prägen, sondern lediglich als durch den neuen überwindener und verdrängter Mensch vorkommen.

Aber genau hier wird es schwierig: ist uns ein solcher „Kleidungswechsel“ im übertragenen Sinne denn so einfach möglich? Lässt er sich befehlen? Kennen wir nicht alle die Erfahrung, dass wir das zwar immer wieder versuchen, uns dann aber unversehens doch immer wieder in den „alten Klamotten“ wiederfinden? So als wollten sie einfach nicht rein in unsere höchstpersönliche Wäschetruhe! Wie von Geisterhand gesteuert kommen sie zurück, um uns doch wieder zu umkleiden, vielleicht gerade dann, wenn wir meinen, sie endgültig abgestreift zu haben! Eine kleine Verunsicherung, vielleicht eine Provokation durch irgend so einen Deppen – und schon reagierst du so, dass du dich nachher ansiehst und erschreckt feststellst, wie das längst abgestreifte „Kleid“ dich fest in seinen „Klauen“ hält!

Wer an diesem Punkt angekommen ist, so wie ich ihn gerade skizziert habe, den kann, gerade wenn er ein ernsthafter Mensch und Christ sein will, die schiere Verzweiflung packen! Ich will es doch, aber es will mir einfach nicht gelingen! Ich kann im Hinblick auf meine Persönlichkeit den Schalter nicht so einfach umlegen! Was ist hier zu tun?

Vielleicht müssen wir bis zum letzten Vers unseres Predigttextes warten, bis uns weitergeholfen wird. Denn wie heißt es dort: „**Vergebt einer dem anderen, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.**“ Das heißt doch: es wird uns nicht einfach irgendetwas abgefordert, sondern das geschieht nur in genau dem Maße, wie uns zuvor etwas geschenkt worden ist!

Es stellt sich nun allerdings die Frage: Verändert diese Feststellung etwas im Hinblick darauf, ob es uns gelingen kann, den erwähnten Kleidungswechsel hinzubekommen? Immerhin meine ich, wir haben Anlass festzustellen: es macht einen Unterschied, ob jemand etwas von mir verlangt, das mit ihm selber nichts zu tun hat, oder ob dieser jemand Jemand ist, der für sich in Anspruch nehmen kann, sich gleichsam seiner eigenen Forderung ausgesetzt, sie also selber erfüllt zu haben.

Und von Gott sagt uns die Bibel vom Anfang bis zum Ende: Er geht nicht nur mit gutem Beispiel voran, sondern er hat uns von allem befreit, mit dem wir uns so häufig selber im Wege stehen. Er hat uns vergeben, und das heißt: wir sind durch ihn selbst vor ihm selbst aufgerichtet worden, wo wir uns selbst verbogen hatten. Er hat uns Boden unter den Füßen gegeben, wo wir ihn selbstmächtig verlassen hatten und dadurch ins Schwanken geraten waren.

Nun jedoch, wir hörten es, ruft Gott uns auf, andere an dem teilhaben zu lassen, was uns durch ihn gegeben wurde. Das ist dann nicht länger ein Aufruf, durch dessen Befolgung wir uns vor Gott unsere Position irgendwie erarbeiten müssten, nein: das ist schlicht ein Aufruf, das Geschenk, das er uns gegeben hat, mit anderen zu teilen.

Denn es würde diesem Geschenk nicht entsprechen, wenn wir uns sozusagen nur selber darin sonnen wollten, ohne unsere Mitwelt im Blick zu haben. Wir gäben mit einer solchen Haltung zu erkennen, dass wir den Charakter des Geschenkes, das wir von Gott empfangen haben, verkennen, dass wir gar nicht begriffen hätten, was er uns da gegeben hat. So als hätte jemand ein wunderschönes Kleidungsstück vor uns ausgebreitet, das wir nur noch anziehen müssten – wir jedoch würden es achtlos liegen lassen.

So begreife ich den Aufruf Gottes in den Geboten nicht als eine Forderung mit moralischem Zeigefinger, die uns zur Erfüllung eines Pflichtprogramms nötigte. Nein, es ist im Grunde sogar eine Würdigung unserer Person darin beschlossen: Gott will uns – um noch einmal im Bilde zu bleiben – das neue Gewand nicht überstreifen wie eine Mutter oder ein Vater es mit ihrem Kleinkind tun, das noch nicht selber gelernt hat, sich anzuziehen. Gott würdigt uns als mündige Menschen, die selber aufgerufen sind zu entscheiden, ob sie das Gewand Gottes annehmen und anziehen oder eben nicht. Unsere Entscheidung zählt etwas – und genau darin liegt die Würdigung.

Zugleich wird deutlich: es ist nicht gleichgültig, ob und wie wir auf Gottes Ruf antworten. Paulus kann sich kein Vertrauen auf Gott vorstellen, das seinen Ausdruck nicht in Taten der Mitmenschlichkeit fände. Beide gehören zusammen wie zwei Seiten derselben Medaille, so wie er in seinem Brief an die Galater sehr schön schreibt vom „**Glauben, der in der Liebe tätig ist.**“ (Galater 5,6)

Das Anziehen des neuen Gewandes, so wie Paulus es beschreibt, findet seinen Ausdruck also in der Erfüllung der Gebote. Paulus zitiert hier in Epheser 4 das Gebot, die Lüge zu meiden, er ruft auf, den Zorn nicht unkontrolliert groß werden zu lassen, dem Teufel keinen Raum zu geben, nicht zu stehlen, das Geschwätz zu meiden, den heiligen Geist nicht zu betrüben, allen möglichen negativen Eigenschaften nicht zu verfallen, sondern – wir hörten es, Freundlichkeit und Vergebungsbereitschaft walten zu lassen. Eine Mischung aus zitierten und frei formulierten Geboten. Vielleicht sogar eine mehr oder weniger zufällige Mischung; man könnte sich jedenfalls gut vorstellen, das eine oder andere Gebot könnte darin fehlen, oder weitere könnten dazukommen. Wie gehen wir nun mit dieser Auswahl um?

Ich möchte nur auf ein paar Kleinigkeiten eingehen, die ich inmitten dieser möglicherweise zufälligen Auswahl für bemerkenswert halte:

Wir sind ja gerade von den berühmten Zehn Geboten her meist gewohnt, die Gebote lediglich in Form von Verboten, also in negativen Formulierungen zu hören: „**Du sollst nicht... andere Götter haben, töten, stehlen ehebrechen**“, etc. (2. Mose 20,1-17) Hier im Epheserbrief jedoch wird gleich mehrfach nach dem Verbot das echte Gebot gebracht, zum Beispiel: „**Legt die Lüge ab und redet die Wahrheit!**“ (Epheser 4,25)

Warum ist das so bedeutend? Weil ich denke, hier wird eine Haltung bestritten, die bis heute sehr verbreitet ist: ich tue doch nichts Böses, also hab ich die 10 Gebote auf meiner Seite, oder?! Nein, hast du nicht! – würde Paulus wohl dezidiert antworten: es reicht zum guten Miteinander eben nicht aus, dass du selber nichts Böses tust. Dabei kommt so eine Mentalität der Vereinzelung heraus, nach dem Motto: Hauptsache, ich halte mich selber schadlos; der Rest ist mir egal. Liebe Gemeinde, mit Verlaub: das ist asozial durch und durch, leitet nicht zur Aktivität, sondern nur zur Passivität an; es verweist mich lediglich an mich selber und nicht an meinen Mitmenschen – und eine solche Haltung ist in der Bibel durch die Gebote mit Sicherheit nicht beabsichtigt. Nein, Paulus nimmt das Bild vkn ihm gern verwendete Bild vom einen Leib mit den vielen Gliedern auf, die allesamt voneinander abhängig sind. Darum: „**Meidet die Lüge – und redet die Wahrheit!**“

Weiter: „**Zürnt ihr, so sündigt nicht! Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen!**“ (Epheser 4,26) Paulus macht gerade nicht auf moralisch – täte er das, dann müsste sein Gebot lauten: Zürnt keinesfalls! Nein: er ist realistisch und weiß: Zorn gehört zum Leben dazu. Es kann gesund sein, ordentlich zornig zu sein. Er gestattet den Zorn also ausdrücklich – aber zugleich begrenzt er ihn: er soll nicht überhand nehmen, so dass er unkontrollierbar wird. Und er soll zeitlich begrenzt sein. Paulus stellt die schöne Regel auf: bevor ihr euch nachts schlafen legt, sprecht euch aus, und dann gilt: ein neuer Tag – neues Spiel – neues Glück! Wieviel ganz praktische Lebensweisheit spricht sich hier aus!

Beim Diebstahlsverbot geht der Blick ebenfalls weiter: Leute, geht arbeiten und verdient euch euren Lebensunterhalt selber. So hat Paulus, von Beruf Zeltmacher, es übrigens ja auch selber vorgemacht! – Nun mögen Menschen, die sich mit dem Problem der Erwerbslosigkeit bei uns hier und heute auskennen, an dieser Stelle lakonisch grinsen: wie sollte bei uns hier und heute für jeden Erwerbslosen ein Arbeitsplatz hergezaubert werden? Es stimmt ja einfach nicht, was man leider immer wieder hört: Wer nur will, der kriegt auch Arbeit! Ganz so einfach ist das leider vielfach bei uns nicht. – Aber ich vermute, Sie ahnen schon, dass es Paulus nicht um Stammtischparolen über erwerbslose Menschen geht. Nein, es geht ihm um eine Lebenseinstellung: andere gewissermaßen programmatisch für sich selber arbeiten lassen, oder auch nur: gerade mal soviel arbeiten, dass man selbst über die Runden kommt – das geht nicht. Teilen lautet die Parole! Wer sich für das Diebstahlsverbot einsetzt, hat es

nur verstanden, wenn er es bis dahin durchbuchstabiert, wo er sich auch für andere und ihr Wohlergehen einsetzt!

Dasselbe Anliegen steckt dahinter, wenn Paulus nicht nur ein Verbot „**dummen Geschwätzes**“ ausspricht (**Epheser 4,29**), sondern hinzufügt: „**Redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. (Epheser 4,29)** Man wäre ja manchmal schon froh, wenn der erste Teil des Gebotes aufmerksamer befolgt würde... Klatsch und Tratsch sind ein Gift, das eine Gesellschaft enorm beschädigen kann. Wer es schon einmal erlebt hat, dass ein Gerücht über ihn in Umlauf gesetzt worden ist, wird mir da sicher recht geben. Und ich habe das auch selber schon erlebt – bisher zum Glück eher in der Form, dass es eher zum Lachen war. Aber es ist Paulus hier eben nicht genug damit, diesen Dingen Einhalt gebieten zu wollen, sondern er fordert wiederum etwas Positives: „**Redet, was gut ist!**“ Haben Sie das schon mal versucht? Das Gute über einen Menschen weitersagen – das tun solche Menschen, die es nicht nötig haben, sich mit schlechten Nachrichten über andere selber in ein gutes Licht stellen zu wollen. Die sich vielmehr daran mitfreuen, was sie Nettos über andere sagen können! Probieren wir es doch einfach mal aus!

Ein letztes Detail: „**Betrübt nicht den heiligen Geist Gottes!**“ (**Epheser 4,30**) Was mag hinter dieser so merkwürdig klingenden Formulierung stecken? Ehrlich gesagt, liebe Gemeinde: das wusste ich selber vor der Vorbereitung auf diese Predigt nicht, habe es dann aber bei dem katholischen Neutestamentler Rudolf Schnackenburg gelesen: Hier nimmt Paulus wörtlich Bezug auf eine Stelle des Alten Testaments: in **Jesaja 63,10** wird genau dies über das Volk Israel gesagt: dass sie Gottes heiligen Geist betrübten und damit seine Strafe auf sich zogen. Nun war es bei den Christen offensichtlich schon in früher Zeit so, dass sie meinten, mit dem Finger auf die Juden zeigen und sich zu ihren Lasten profilieren zu können, etwa so: Guckt sie euch an, dieses Volk, das seine Erwählung verschmäht und Gottes heiligen Geist durch seinen Ungehorsam gekränkt hat! Geschieht ihm ganz recht, wenn Gott es damals wie heute ordentlich bestraft!

Aber gerade hier gebietet Paulus den nichtjüdischen Christen aus Ephesus Einhalt und mahnt sie mit eben diesen Worten, die bei Jesaja über die Juden gesprochen werden! Israel ist mit Gott durch den besonderen Bund verbunden, den Gott mit ihm geschlossen hat. Ihr seid durch die Taufe ebenfalls mit ihm verbunden. In diesem Sinne seid ihr mit dem heiligen Geist „**versiegelt**“, wie es hier heißt. Die Ironie des Jesajazitats war damals durchaus nachvollziehbar; für uns ist sie es leider kaum noch. Paulus will sagen: Überhebt euch mal nicht, ihr Christen aus Ephesus, indem ihr meint, euch über Israel erheben zu können! Euch gilt dieselbe Mahnung! Punktum! –

Wie gesagt, liebe Gemeinde: man könnte noch weitere Details bedenken. Wie auch immer: Es bleibt dabei: wer das neue Gewand nicht anziehen will, gibt zu erkennen, dass er dem Status, den er durch die Taufe erlangt hat, eigentlich noch gar nicht entspricht. *„Werde, was du bist!“* – das ist damit, kurz gesagt, die Parole, die Paulus hier ausruft.

Damit haben wir aber immer noch keine Antwort auf unsere Eingangsfrage: wie ist das denn zu bewerten, wenn wir merken: das alte Gewand lässt sich nicht so einfach abstreifen; wir finden uns doch immer wieder in ihm vor, auch da, wo wir doch meinten, es längst los zu sein!

Ich habe für diese Frage Trost bei Martin Luther gefunden. Er kannte wie kaum ein zweiter dieses Gefühl: trotz aller guter Vorsätze doch immer wieder auf den Nullpunkt, auf die eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten zurückgeworfen zu sein. Was ihm in dieser Situation half: die unbedingte Zusage Gottes, seine Vergebung, von der immerhin der letzte Vers unseres heutigen Predigttextes spricht! Sie gilt uns auch da, wo wir scheitern, wo wir vielleicht auch an so einer Mahnung des Paulus an die Epheser scheitern.

Der Trost, der von dieser Zusage der Vergebung ausgeht, soll uns beileibe nicht davon abhalten, den „Kleidungswechsel“ immer wieder neu zu versuchen. Aber wie gesagt: „immer wieder neu“! So wie Luther in der ersten seiner 95 Thesen ja schrieb: Unser ganzes Leben soll eine immer neue „Buße“, eine immer neue Umkehr zu Gott sein – eine immer neue Umkehr in dem festen Wissen: Gott hat sich längst zu uns gekehrt und uns vergeben. Darauf so gut es uns gelingt mit Freude und Einsatzbereitschaft zu antworten: das ist unsere Aufgabe. Da kann ich nur sagen: Also dann, es gibt viel zu tun. Packen wir's an! Amen.